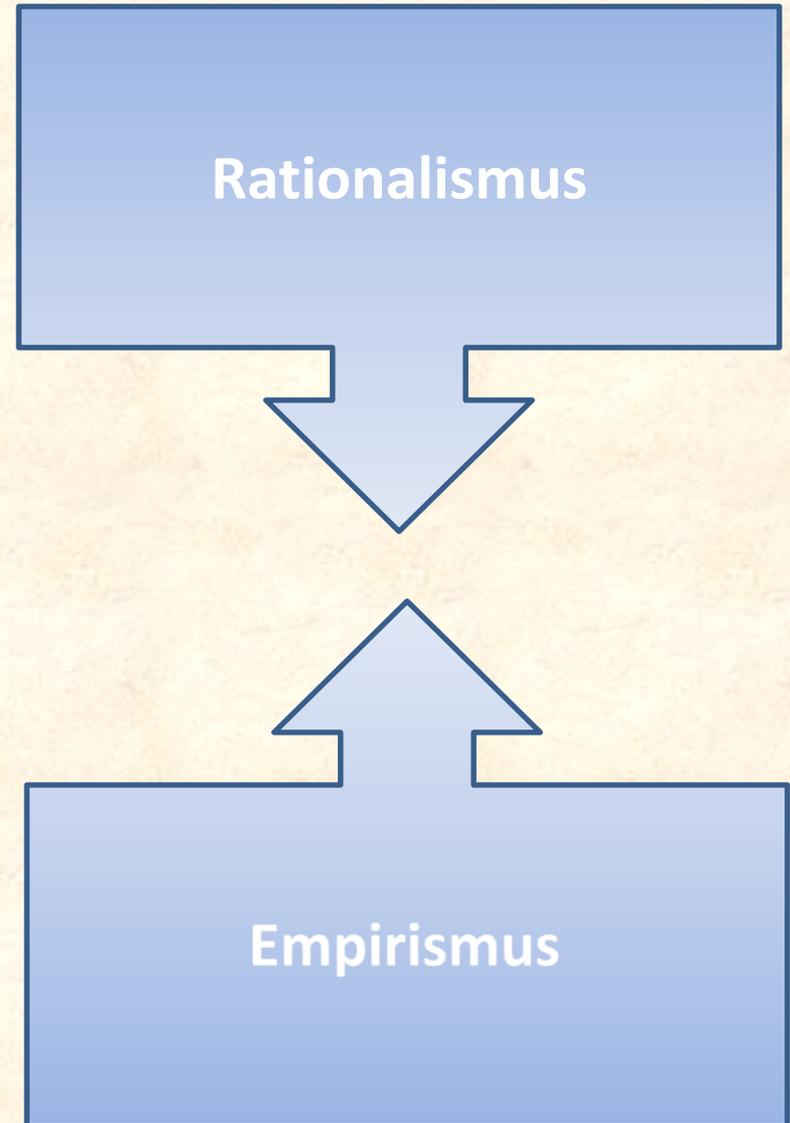
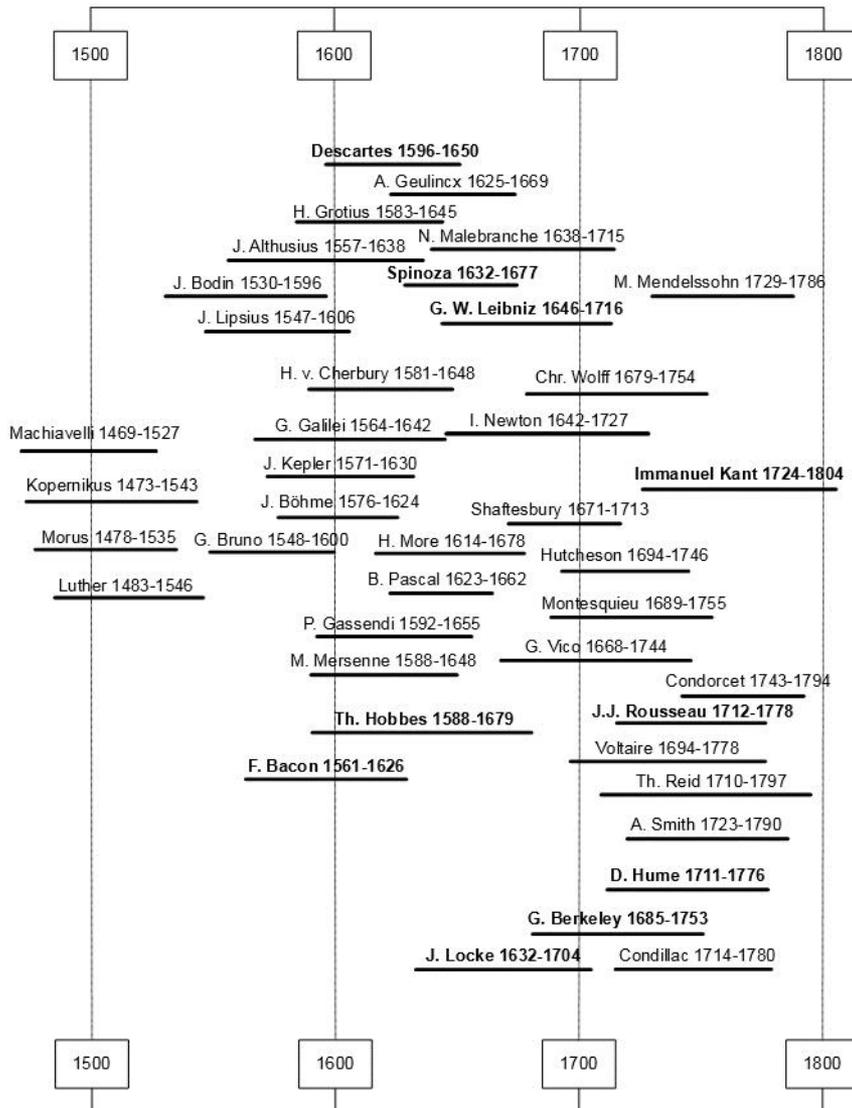


Geschichte der Philosophie III

Neuzeit bis Kant III



Zeittafel zur Philosophie der Neuzeit I



Waldseemüller-Karte 1507



Euklid (Εὐκλείδης) von Alexandria (ca. 360 – ca. 280)

Elemente (Στοιχεῖα)

Lat. Übers. Bartolomeo Zamberti (ED 1505)

Diophantus (Διόφαντος) von Alexandria (3. Jhd. n.Chr.)

Arithmetica (ED 1575)

Pappus (Πάππος) von Alexandria (ca. 290 – ca. 350)

Mathematicae Collectiones (ED 1588)

Nicolo Tartaglia (1499/1500-1557)

La Nova Scientia (1537)

Ital. Übers. der *Elemente* des Euklid (1543)

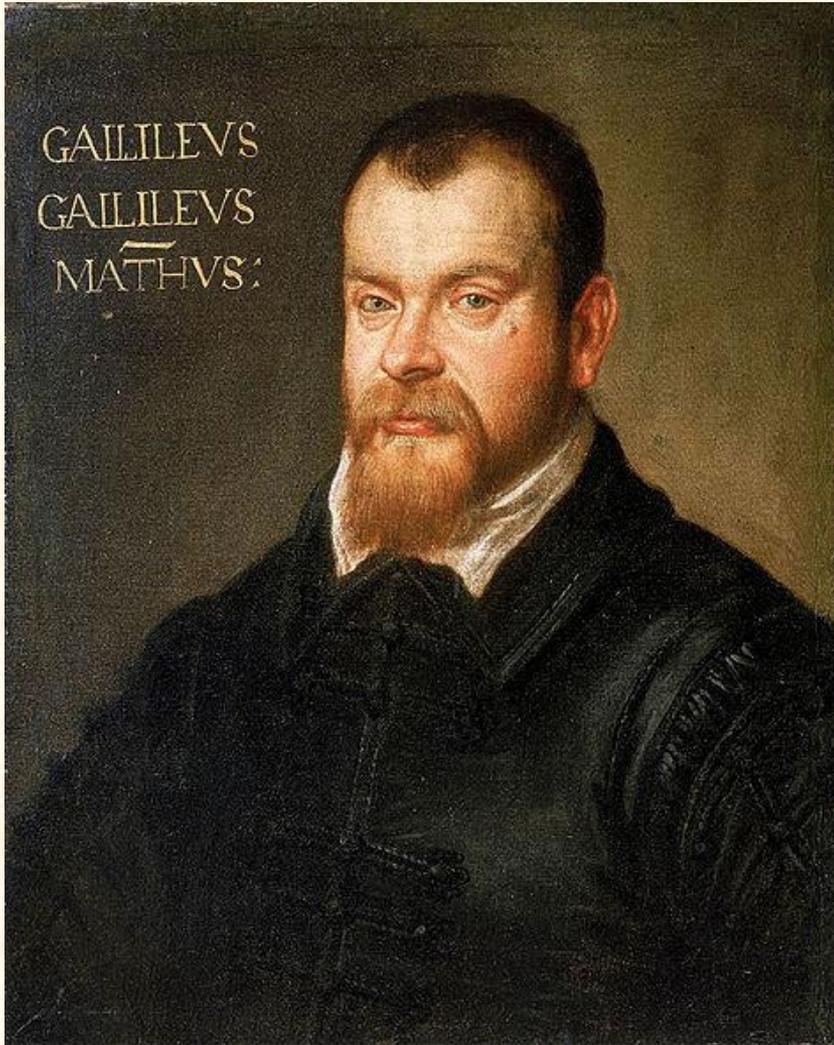
Quesiti et Inventioni Diverse (1546)

1582 Kalenderreform durch Papst Gregor XIII.

Auf den 4. Oktober 1582 folgt der 15. Oktober



Tartaglia, *La Nova Scientia* (1537)



Galileo Galilei
(Tintoretto 1605/07)

Galileo Galilei

(* 1564 in Pisa; † 1642 in Acreti/Florenz)

Studien in Florenz (Medizin), Pisa
(Mathematik)

1589 – 1592 Lektor für Mathematik in Pisa

1592 – 1610 Professor in Padua

1609 Fernrohr (Perspicillum)

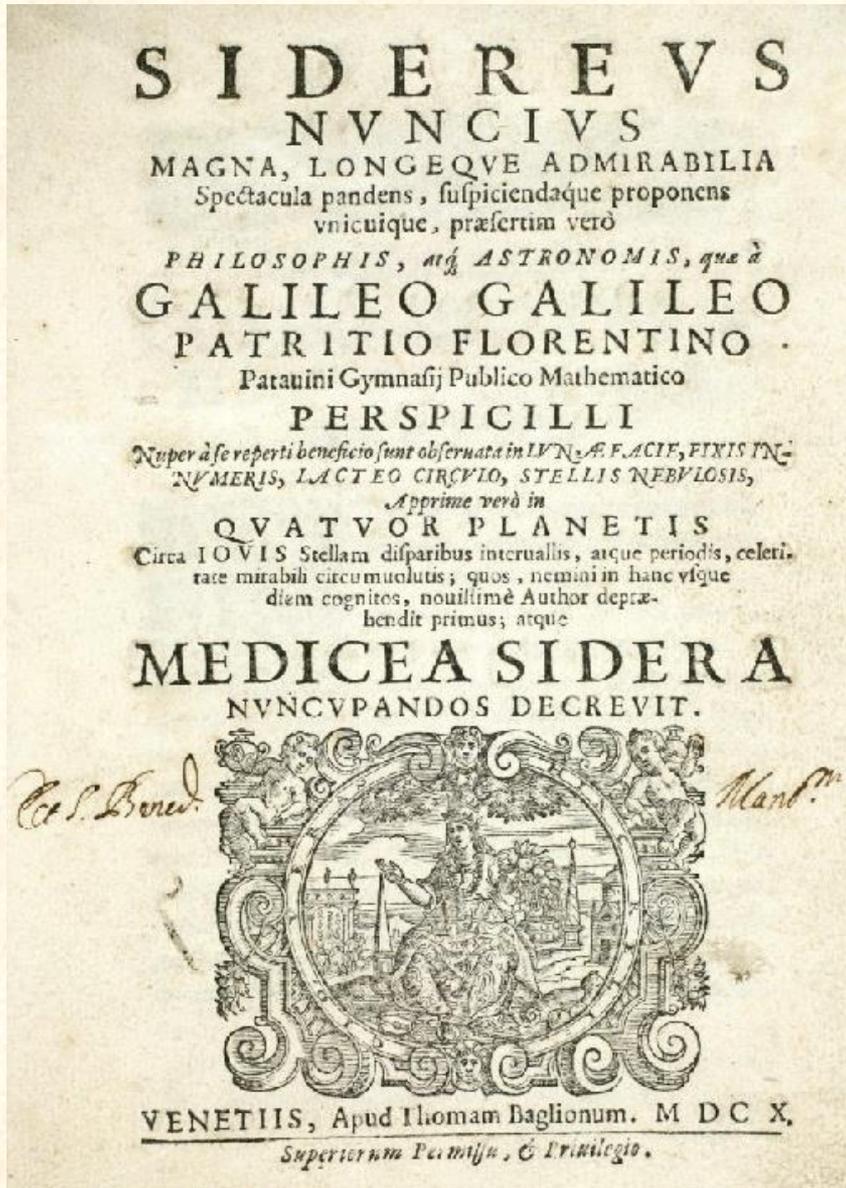
ab 1610 Hofmathematiker in Florenz

1616 röm. Kirche indiziert Schriften zur Lehre
des Kopernikus

1633 Prozeß gegen Galilei in Rom

Verurteilung, Verbot jeder Lehrtätigkeit und
Hausarrest

1638 Erblindung



Galileo Galilei

(* 1564 in Pisa; † 1642 in Acreti/Florenz)

Werkausgabe:

Le Opere di Galileo Galilei, Edizione

Nazionale, ed. A. Favaro, Firenze, 1890-1909.

Werke:

Sidereus Nuncius (1610)

Historia e dimostrazioni intorno alle Macchie
Solari (1613)

Il Saggiatore (1623)

Dialogo sopra i due massimi sistemi del
mondo (1632)

Discorsi e dimostrazioni matematiche intorno
a due nuove scienze attenenti alla meccanica
e i movimenti locali (1638)

Galileo Galilei

(* 1564 in Pisa; † 1642 in Acreti/Florenz)

In Pisa, mein Kepler, in Florenz, Bologna, Venedig und Padua haben viele [die Planeten] gesehen, aber sie schweigen alle und zögern: der größte Teil will weder Jupiter noch Mars, ja nicht einmal den Mond als Planeten gelten lassen. Einer ist in Venedig gegen mich aufgetreten und brüstete sich, er wisse genau, daß meine Sterne, die er mehrmals um den Jupiter herum beobachtete, keine Planeten seien, weil man sie ja immer beim Jupiter sehe, entweder alle oder einige ihm nachfolgend oder vorangehend. Was soll man da machen? Soll man es mit Demokrit oder Heraklit halten? Ich denke, lieber Kepler, wir sollten lachen über die hervorstechende Dummheit des Pöbels. Was sagst Du zu den ersten Philosophen der hiesigen Fakultät, die, voll hartnäckiger Taubheit, niemals, ich machte ihnen freiwillig tausendfach das Angebot, weder die Planeten, noch [den Mond], noch das Fernrohr, sehen wollten? [...] Es glaubt nämlich diese Art Menschen, die Philosophie sei irgendein Buch, wie die Äneis oder die Odyssee; **das Wahre sei nämlich nicht in der Welt oder in der Natur, sondern in der Konfrontation der Texte (ich gebrauche ihre Worte) zu suchen.**

Pisis, mi Keplere, Florentiae, Bononiae, Venetiis, Paduae, complurimi [planetas] viderunt; silent omnes et haesitant: maxima enim pars, nec Iovem aut Martem, vix saltem Lunam, ut planetam dignoscunt. Quidam Venetiis contra me obloquebatur, iactitans se certo scire, stellas meas, circa Iovem a se pluries observatas, planetas non esse, ex eo quod illas semper cum Iove spectabat, ipsumque aut omnes aut para modo sequebantur, praeibant modo. Quid igitur agendum? cum Democrito aut cum Heraclito standum? Volo, mi Keplere, ut rideamus insignem vulgi stultitiam. Quid dices de primariis huius Gimnasii philosophis, qui, aspdis pertinacia repleti, nunquam, licet me ultro dedita opera millies offerente, nec Planetas, nec ☽, nec perspicillum, videre voluerunt? [...] Putat enim hoc hominum genus, philosophiam esse librum quendam velut Eneida et Odissea; **vera autem non in mundo aut in natura, sed in confrontatione textuum (utor illorum verbis), esse quaerenda.**

Brief an Kepler vom 19. August 1610, in: *Opere* X, 422f.

Galileo Galilei

(* 1564 in Pisa; † 1642 in Acreti/Florenz)

Il Saggiatore (1623)

Die Philosophie steht geschrieben in dem riesigen Buch, das uns ständig offen vor Augen liegt (ich meine das Universum), aber man kann es nicht verstehen, wenn man nicht zuerst die Sprache und die Buchstaben kennen lernt, in denen es geschrieben ist. Es ist geschrieben in mathematischer Sprache, und die Buchstaben sind Dreiecke, Kreise und andere geometrische Figuren, und ohne diese Mittel ist es unmöglich, auch nur ein einziges Wort zu verstehen; ohne sie ist es ein vergebliches Herumwandern durch ein dunkles Labyrinth.

La filosofia è scritta in questo grandissimo libro che continuamente ci sta aperto innanzi a gli occhi (io dico l'universo), ma non si può intendere se prima non s'impara a intender la lingua, e conoscer i caratteri, ne' quali è scritto. Egli è scritto in lingua matematica, e i caratteri son triangoli, cerchi, ed altre figure geometriche, senza i quali mezzi è impossibile a intenderne umanamente parola; senza questi è un aggirarsi vanamente per un oscuro laberinto.

Il Saggiatore, cap. 6



F. Villamagna Fecit.

Frontispiz des *Il Saggiatore*



Frontispiz des *Dialogo* (1632)

Galileo Galilei

(* 1564 in Pisa; † 1642 in Acreti/Florenz)

Dialogo di Galileo Galilei sopra i due Massimi Sistemi del Mondo Tolemaico e Copernicano (1632)

Gastgeber:

Giovan Francesco **Sagredo** (1571-1620)

Kopernikanisches System:

Filippo **Salviati** (1582-1614)

Ptolemäisches System: **Simplicio**

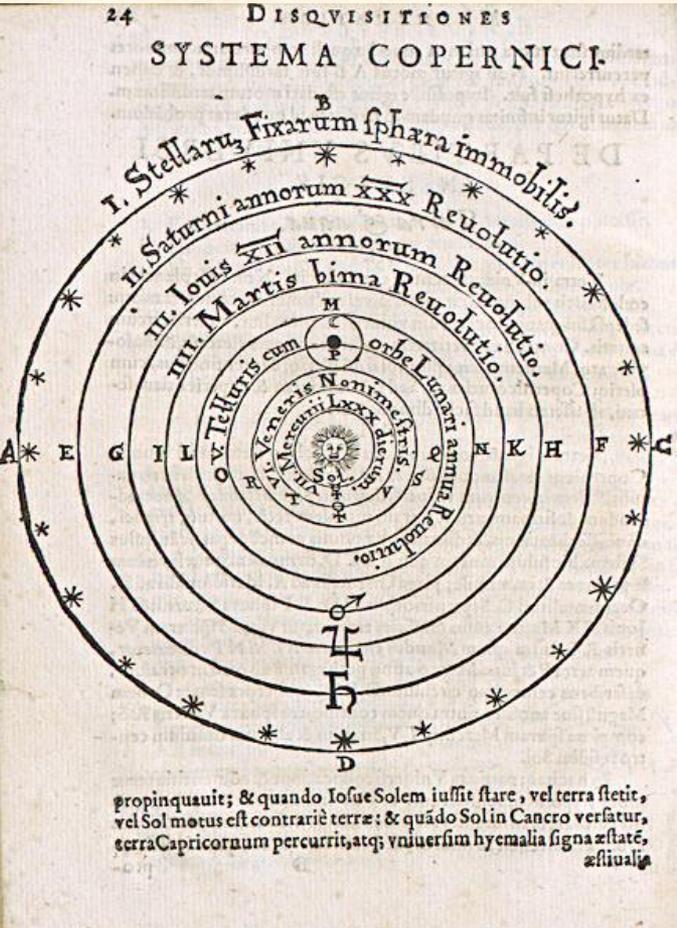
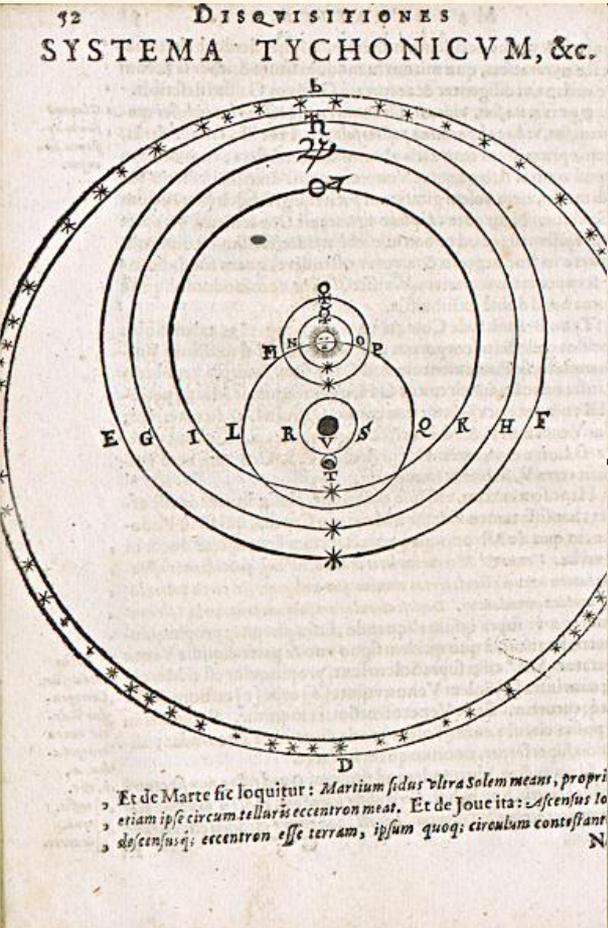
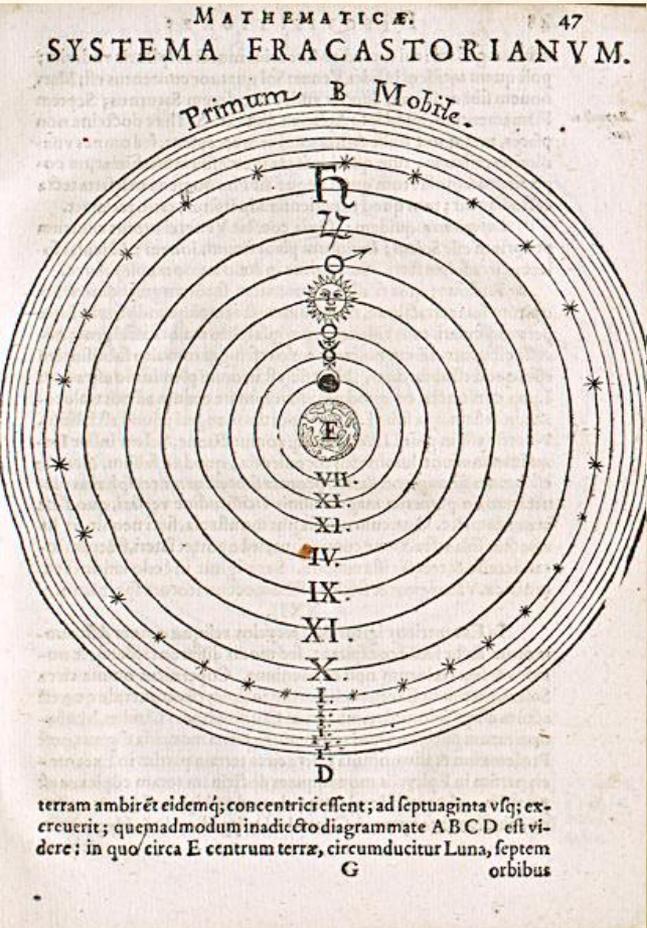


Galileo Galilei

(* 1564 in Pisa; † 1642 in Acreti/Florenz)

Dialogo di Galileo Galilei sopra i due Massimi Sistemi del Mondo Tolemaico e Copernicano (1632)

Christoph Scheiner (1573-1650)
Disquisitiones mathematicae (1614)



Ptolemäisches Weltsystem
[nach Girolamo Fracastoro
(1478-1553)]

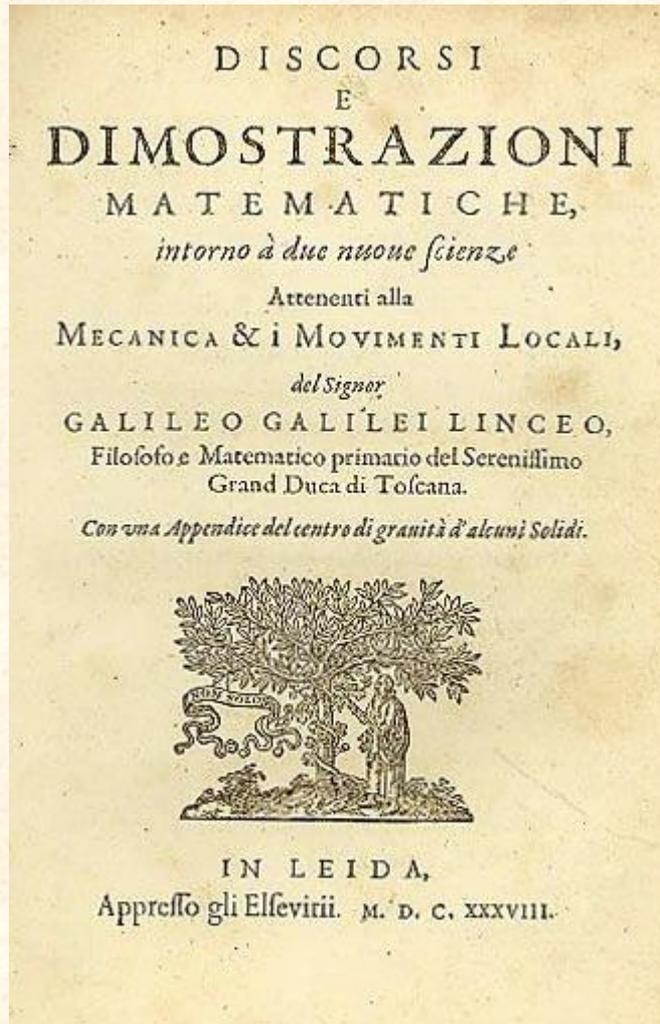
Tychonisches Weltsystem
Tycho Brahe (1546-1601)

Kopernikanisches Weltsystem

Galileo Galilei

(* 1564 in Pisa; † 1642 in Acreti/Florenz)

*Discorsi e dimostrazioni matematiche,
intorno à due nuove scienze, attenti alla
Mechanica & i Movimenti Locali (1638)*





Johannes Kepler
(1627)

Johannes Kepler

(* 1571 Weil der Stadt; † 1630 in Regensburg)

Ab 1589 Studium am Tübinger Stift

1594 – 1600 Lehrer an der evang. Stiftsschule in Graz

1600 Assistent von Tycho Brahe in Prag

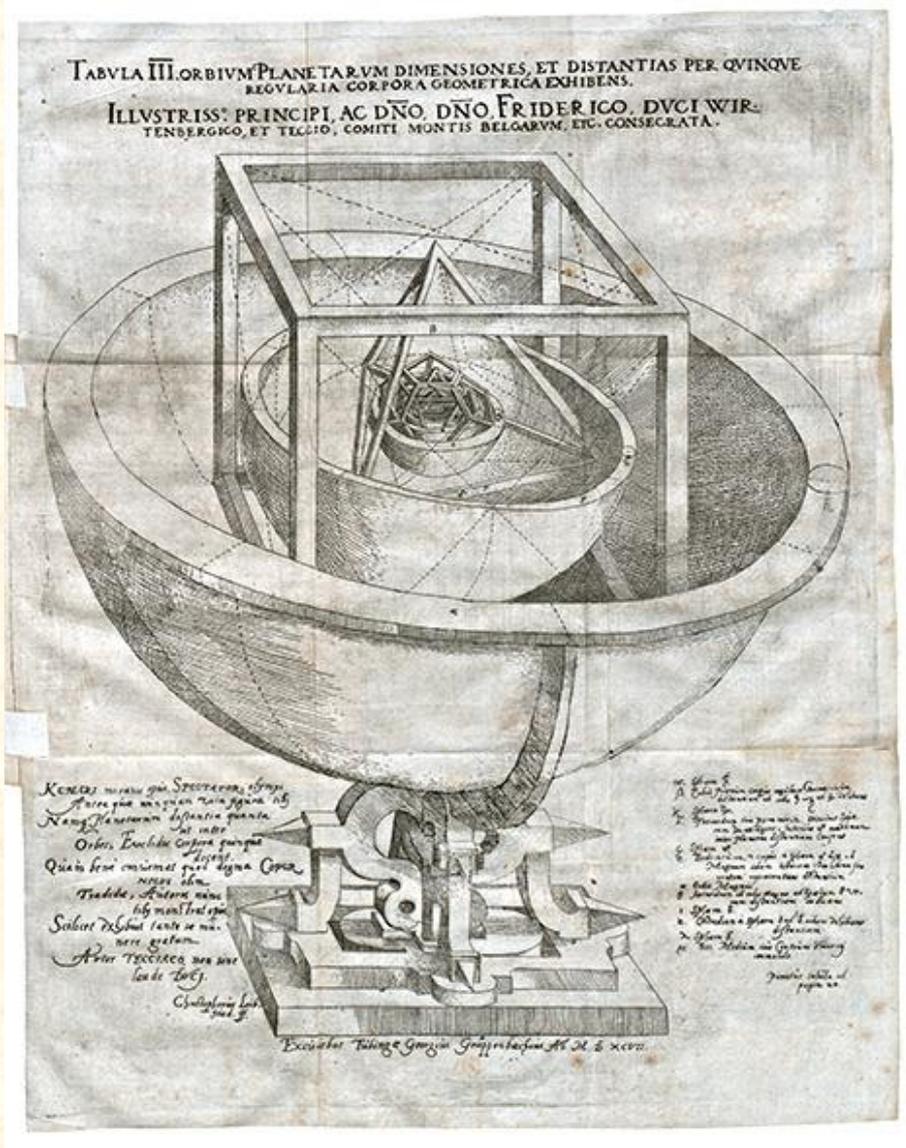
1601 – 1612 nach Brahes Tod kaiserl.

Hofmathematiker

1612 Mathematiker in Linz

1627 Flucht vor der Gegenreformation

ab 1628 im Dienst Wallensteins in Sagan



Tabula III. Orbium planetarum dimensiones, et distantias per quinque regularia corpora geometrica exhibens, (aus *Mysterium Cosmographicum*, Tübingen 1596)

Johannes Kepler

(* 1571 Weil der Stadt; † 1630 in Regensburg)

Werkausgabe:

Johannes Kepler, Gesammelte Werke (= KGW), 22 Bde., München 1938ff.

Werke:

Mysterium Cosmographicum (1596)

De Fundamentis Astrologiae Certioribus (1609)

Tertius Interueniens (1610)

De Stella nova in pede serpentarii (1606)

Astronomia Nova (1609)

Dioptrice (1611)

Harmonices mundi libri V (1619)

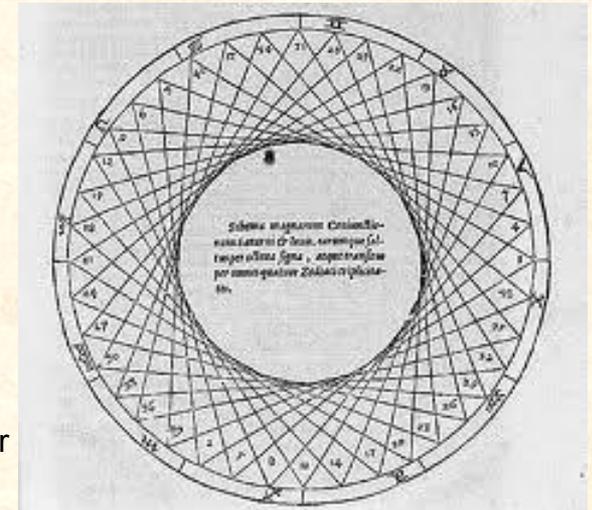
Tabulae Rudolphae (1627)

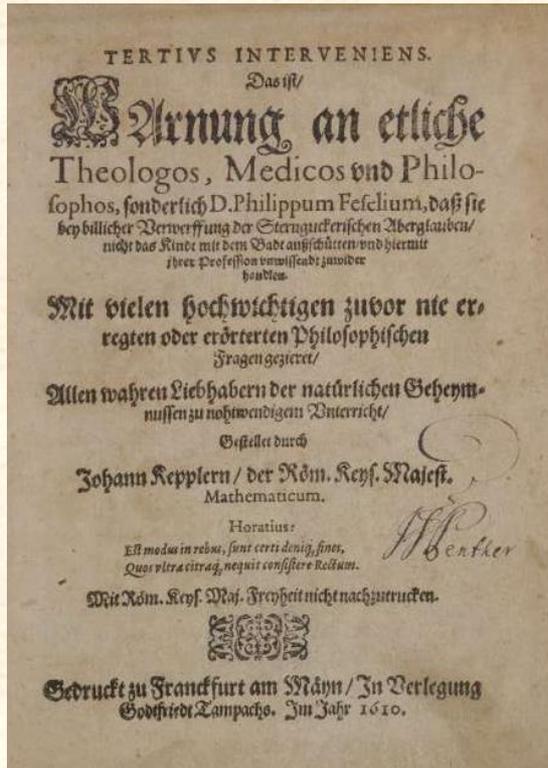
Johannes Kepler

(* 1571 Weil der Stadt; † 1630 in Regensburg)

Mysterium Cosmographicum (1596), aus der Vorrede an den Leser. KGW 1, 11ff.:

Als ich am 9. (19.) Juli 1595 meinen Zuhörern zeigen wollte, wie die großen Konjunktionen [sc. von Jupiter und Saturn] immer acht Tierkreiszeichen überspringen und nach und nach von einem Dreieck zu einem anderen übergehen, zeichnete ich in einen Kreis viele Dreiecke [...]. Nun entstand durch die Punkte, in denen sich die Dreiecksseiten schnitten, ein kleiner Kreis [...]. Das Verhältnis zwischen den beiden Kreisen war [...] ähnlich jenem, das zwischen Saturn und Jupiter besteht, und das Dreieck ist die erste der geometrischen Figuren, wie Saturn und Jupiter die ersten Planeten sind. [...] Wenn sich nun, dachte ich, für die Größe und das Verhältnis der sechs Himmelsbahnen, die Copernicus annimmt, fünf Figuren [...] ausfindig machen ließen, die vor den anderen besondere Eigenschaften voraus hätten, so [...] würde sich ein Grund finden, warum es eher sechs als 20 oder 100 Planeten geben solle. [...] Nun aber drängte ich erneut voran. Was sollen ebene Figuren bei den räumlichen Bahnen! Man muß eher zu festen Körpern greifen. Siehe, lieber Leser, nun hast Du meine Entdeckung und den Stoff zum ganzen vorliegenden Büchlein! [...] Zur Erinnerung hieran teile ich Dir einen Satz mit, wie er mir einfiel und ich ihn in jenem Augenblick in Worte faßte: „Der Erdkreis ist das Maß für alle anderen. Ihm umschreibe ein Dodekaeder; die diese umspannende Sphäre ist der Mars. Der Marsbahn umschreibe ein Tetraeder; die dieses umspannende Sphäre ist der Jupiter. Der Jupiterbahn umschreibe einen Würfel; die diesen umspannende Sphäre ist der Saturn. Nun lege in den Erdkreis ein Ikosaeder; die diesem eingeschriebene Sphäre ist die Venus. In den Venuskreis lege ein Oktaeder, die diesem eingeschriebene Sphäre ist der Merkur.“ Da hast Du den Grund für die Anzahl der Planeten.

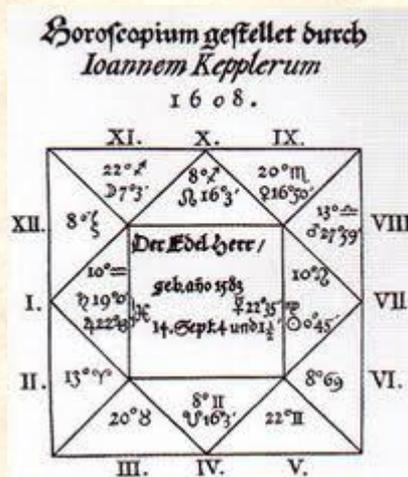




Johannes Kepler

(* 1571 Weil der Stadt; † 1630 in Regensburg)

Tertius interveniens. Das ist, Warnung an etliche Theologos, Medicos und Philosophos, sonderlich D. Philippum Feselum, dass sie bey billicher Verwerffung des Sternguckerischen Aberglauben, nicht das Kindt mit dem Badt ausschütten und hiermit ihrer Profession unwissendt zuwider handeln. Mit vielen hochwichtigen zuvor nie erregten oder erörterten Philosophischen Fragen gezieret, Allen wahren Liebhabern der natürlichen Geheymnissen zu nothwendigem Unterricht (Frankft/M 1610)



Ich aber sage [...], daß Gott [...] mit den *Signatures der Dinge* also gespielt und sich selbst in der Welt abgebildet habe – also daß es einer auß meinen Gedancken ist, ob nicht die ganze Natur und alle himmlische Zierligkeit in der *Geometrie symbolisirt* sey. Dann ich hab vor 13 Jahren in meinem *Mysterium Cosmographicum* zu der Sach einen trefflichen Anfang gemacht und erwiesen, daß die Himmel, in welchen die Planeten umblauffen [...], in den Geometrischen *fünf regulären Körpern* ihrer Proportion halben abgebildet [...] KGW 4, 245f.

**Versuche der wissenschaftlichen
Erneuerung der Astrologie im
17. Jhdt.**

Johannes Kepler

(1571 – 1630)

De Fundamentis Astrologiae

Certioribus (1609)

Tertius Interveniens (1610)

Harmonices mundi libri V (1619)



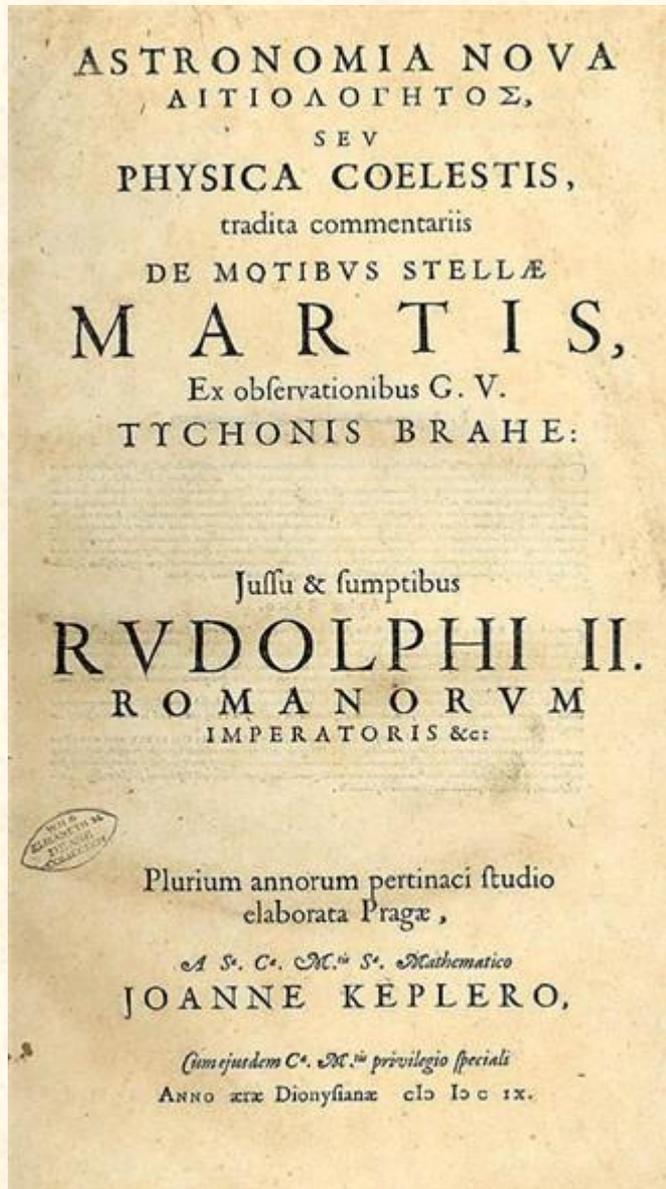
Die Musen Urania und Kalliope
(Simon Vouet, um 1634)

Jean-Baptiste Morin de Villefranche (1583 – 1658)

Astrologia Gallica principiis et rationibus propriis stabilita atque in XXVI libros distributa (1661)

Placidus de Titis (1603 – 1668)

Physiomatica sive coelestis philosophia (1650)



Johannes Kepler

(* 1571 Weil der Stadt; † 1630 in Regensburg)

Astronomia Nova (1609)

Keplersche Gesetze

1. Die Planetenbahn ist kein Kreis; sie geht auf beiden Seiten allmählich herein und dann wieder bis zum Umfang des Kreises im Perigäum hinaus. Eine solche Bahnform nennt man ein Oval (*Astronomia Nova*, Cap. 44).
2. Da ich mir bewußt war, daß es unendlich viele Punkte auf dem Exzenter und entsprechend unendlich viele Abstände gibt, kam mir der Gedanke, daß in der Fläche des Exzenters alle diese Abstände enthalten seien (*Astronomia Nova*, Cap. 40).
3. Indessen ist es ganz sicher und stimmt vollkommen, daß die Proportion, die zwischen den Umlaufzeiten zweier Planeten besteht, genau das Anderthalbfache der Proportion der mittleren Abstände, d.h. der Sphären selbst ist (*Harmonices Mundi* V, III, 8).

William Gilbert (1544 – 1603)

De Magnete, Magneticisque Corporibus, et de Magno Magnete Tellure (1600)

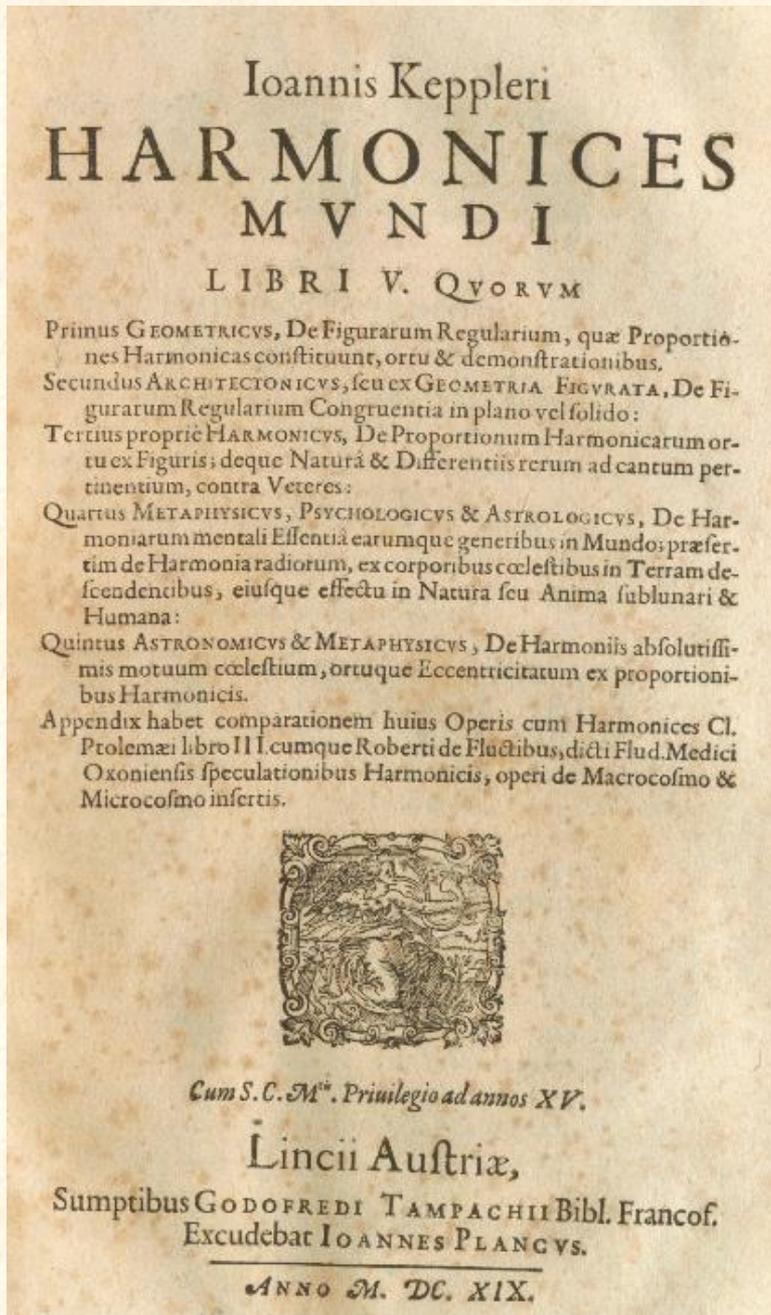
Johannes Kepler

(* 1571 Weil der Stadt; † 1630 in Regensburg)

HARMONIEN DER WELT (WELTHARMONIK)

in 5 Büchern

- I. GEOMETRISCH: Über die regulären Figuren, welche die harmonischen Proportionen begründen, ihr Ursprung und Demonstrationen.
- II. ARCHITEKTONISCH oder aus der DARSTELLENDE GEOMETRIE: Über die Kongruenz der regulären Figuren in der Ebene und im Raum.
- III. Eigentlich HARMONISCH: Über den Ursprung der harmonischen Proportionen aus den Figuren; Natur und Unterschiede der musikalischen Dinge, gegen die Alten.
- IV. METAPHYSISCH, PSYCHOLOGISCH & ASTROLOGISCH: Über die geistige Essenz der Harmonien und ihre Arten in der Welt: insbesondere die Harmonie der Strahlen, die von den Himmelskörpern auf die Erde herabkommen und ihre Wirkung in der Natur oder in der sublunaren und menschlichen Seele.
- V. ASTRONOMISCH & METAPHYSISCH: Über die vollkommensten Harmonien der Himmelsbewegungen und den Ursprung der Exzentrizitäten aus den harmonischen Proportionen.



Johannes Kepler

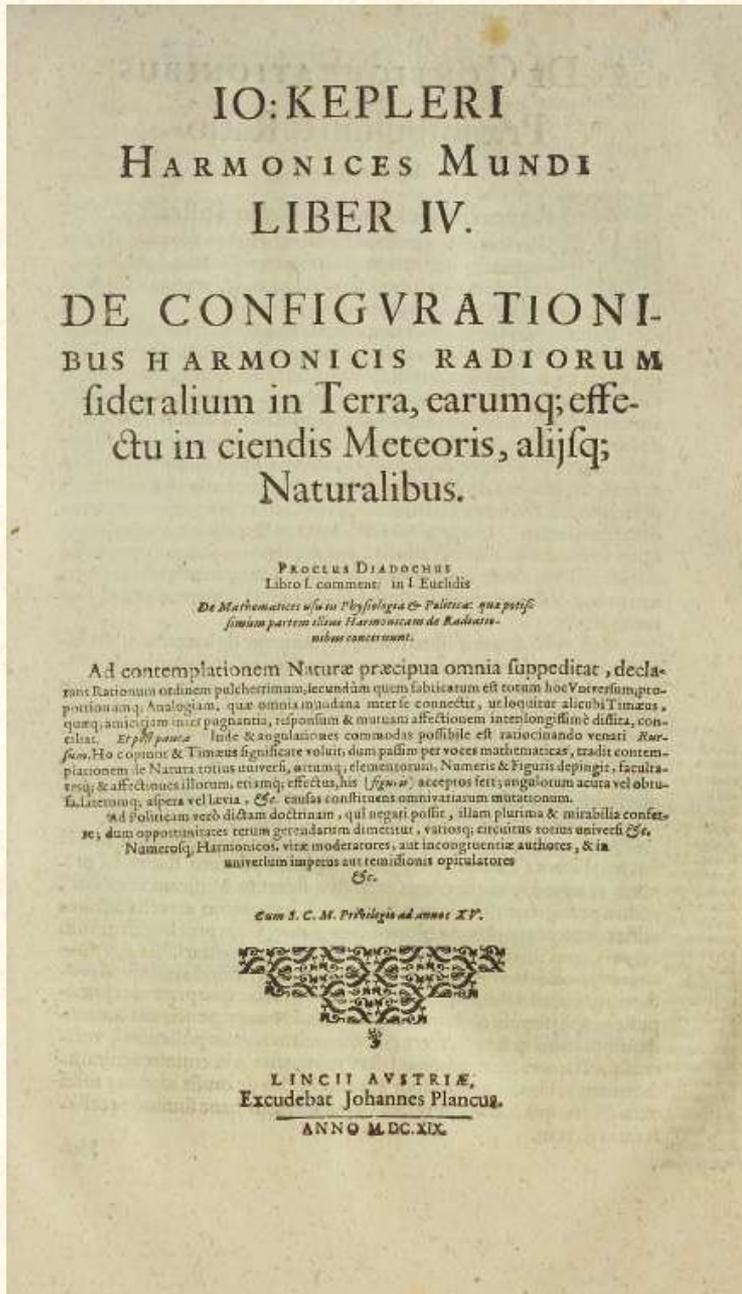
(* 1571 Weil der Stadt; † 1630 in Regensburg)

HARMONICES MUNDI (1619), IV. BUCH

PROKLOS DIADOCHOS

Im I. Buch seines Kommentars zum I. Buch von Euklid

Für die Betrachtung der Natur liefert sie [die Mathematik] alle Mittel, indem sie die herrliche Ordnung der Gedanken enthüllt, denen gemäß dieses ganze Universum gebildet ist, und die Analogie aufzeigt, die, wie Timaios einmal sagt, alles in der Welt miteinander verbindet, indem sie Freundschaft unter Widerstrebendem und Zusammenhang und Gleichklang zwischen weit Entfernten vermittelt. [...] Darum ist es auch möglich, günstige Winkelstellungen zu erschließen. Dies, denke ich, wollte auch der *Timaios* andeuten, wenn er durchgängig mit mathematischen Mitteln seine Betrachtung der Natur des Universums darlegt, und den Ursprung der Elemente durch Zahlen und Figuren erklärt, und deren Fähigkeiten und Eigenschaften auf diese zurückführt [...]. (vgl. *Procli Diad. in primum Euclidis element. librum comm.*, ed. G. Friedlein (1873), 22, 17ff.)



Johannes Kepler

(* 1571 Weil der Stadt; † 1630 in Regensburg)

HARMONICES MUNDI (1619)

Kepler zitiert (und kommentiert) in IV, 1 den Euklidkommentar des Neuplatonikers PROKLOS (412 – 485):

... alles, was Ursache einer unveränderlichen Erkenntnis ist, ist selber noch viel mehr von dieser Art. Man muß also annehmen, daß die Seele selber Erzeugerin der mathematischen Begriffe ist. Wenn sie nun aber im Besitz der Urbilder diesen Sein und Wesen gibt, so daß das Erzeugen (der Christ meint damit die Erschaffung der sinnlichen Dinge) nichts anderes ist als ein Hervorbringen der Begriffe, die in der Seele schon vorher vorhanden waren (der Christ weiß, daß die mathematischen Begriffe der zu schaffenden Körperwelt mit Gott von Ewigkeit her vorhanden waren, daß Gott Seele und Geist im überragendsten Sinn ist, die menschlichen Seelen aber Bilder Gottes des Schöpfers sind, auch in ihren wesentlichen Eigenschaften, ihrer Art nach), dann werden wir mit PLATON in Übereinstimmung sein und das wahre Wesen der mathematischen Dinge ist gefunden. (KGW 6, 219; vgl. Proklos, *a.a.O.*, 13, 5-13)

Die Seele ist also keine leere Tafel, aller Begriffe bar, sie ist vielmehr immer beschrieben; sie schreibt auf sich selber und wird vom Geist beschrieben. Denn die Seele ist auch selber ein Geist, der sich in Übereinstimmung mit dem Geist, der früher ist als er, tätig rührt; sie ist ein nach außen gesetztes Bild und Gleichnis von diesem. [...] PLATON hat das erkannt (Im *Timaios*, der ohne Wagnis und Zweifel als Kommentar zum ersten Kapitel der *Genesis* [...] bezeichnet werden kann, indem er dieses Kapitel in die pythagoreische Philosophie übersetzt [...]). (KGW 6, 221; vgl. Proklos, *a.a.O.*, 16, 8-16)



Abb. zu *De triplici animae in corpore visione*, aus R. Fludd, *Utriusque cosmi maioris scilicet et minoris*, t. II (1619)

Johannes Kepler

(* 1571 Weil der Stadt; † 1630 in Regensburg)

HARMONICES MUNDI

Der Anhang enthält einen Vergleich dieses Werkes mit dem III. Buch der Harmonien des Cl. Ptolemaeus, sowie mit des Robert Fludd, Arzt in Oxford, Überlegungen zu den Harmonien in dem Werk über Makrokosmos & Mikrokosmos.

... in seinem [Robert Fludds] Werk sind viele Abbildungen; in meinem mit Buchstaben bezeichnete mathematische Diagramme. Man sieht, daß er sich vor allem an dunklen Rätselbildern der Dinge erfreut, während ich bestrebt bin, gerade die in Dunkel gehüllten Dinge an das Licht des Geistes zu ziehen. Jenes ist Angelegenheit der Chymiker, Hermetiker und Paracelsisten; dies die Aufgabe der Mathematiker.

... in ipsius opere plurimae sunt picturae; in meo diagrammata mathematica literis instructa. Videas etiam, ipsum plurimum delectari rerum aenigmatibus tenebrosis, cum ego res ipsas obscuritate involutas in lucem intellectus proferre nitar. Illud quidem familiare est Chymicis, Hermeticis, Paracelsistis; hoc proprium habent Mathematici. KGW 6, 374.

„revenue“ der *anima mundi*

Wolfgang Pauli (1900 – 1958)

Nun scheinen wir aber zu beginnen, darunter zu leiden, daß man im 17. Jahrhundert zu weit gegangen ist [...].

Nun kommt die große Krise des Wirkungsquantums: man muß das Einmalige und den „Sinn“ desselben opfern, um eine objektive und rationale Beschreibung der Phänomene zu retten. Wenn zwei Beobachter dasselbe tun, ist es wirklich auch physikalisch nicht mehr dasselbe; nur die *statistischen Durchschnitte* bleiben im allgemeinen dieselben. *Das physikalisch Einmalige ist vom Beobachter nicht mehr abtrennbar* – und geht der Physik deshalb durch die Maschen ihres Netzes. Der Einzelfall ist *occasio* und nicht *causa*. Ich bin geneigt, in dieser „occasio“ – die den Beobachter und die von ihm getroffene Wahl der Versuchsanordnung mit einschließt – ein „revenue“ der im 17. Jahrhundert abgedrängten *anima mundi* (natürlich in „verwandelter Gestalt“) zu erblicken. *La donna é mobile* - auch die *anima mundi* und die *occasio*.

(W. Pauli, *Wissenschaftlicher Briefwechsel mit Bohr, Einstein, Heisenberg u.a.*, Bd. IV, T. I: 1950-1952, Berlin u.ö. S. 387f.)

Das die Wirklichkeit gültig und adäquat ausdrückende Symbol muß vielmehr – anders als die klassische Physik und z.B. der Feldbegriff – den irrationalen Eingriff der Beobachtung und seine Folgen als Potentialität bereits *mit*-ausdrücken.

In *diesem* Sinne nur kann das „Ganzheitsstreben in der Physik“ ein Modell (wenn Sie wollen, eine „Präfiguration“) für den größeren Konflikt Kepler-Fludd sein. [...]

Das Problem Kepler-Fludd ist als Konflikt heute wieder an die Oberfläche gekommen und verlangt eine *Coniunctio*, sowohl in der Welt der Ideen als *im Leben konkreter Persönlichkeiten*.

(W. Pauli, *Wissenschaftlicher Briefwechsel mit Bohr, Einstein, Heisenberg u.a.*, Bd. IV, T. II: 1953-1954, Berlin u.ö. 1999, S. 17f.)



Wolfgang Pauli
(1953)

Hermetik – ‚Holistische‘ Konzepte der frühen Neuzeit
(Platoniker – Alchemisten – Theosophen – Rosenkreuzer)

Marsilius Ficinus (1433 – 1499)

Henricus Cornelius Agrippa von Nettesheim (1486 – 1535)

Paracelsus (1493 – 1541)

Valentin Weigel (1533 – 1588)

Robert Fludd (1574 – 1637)

Jakob Böhme (1575 – 1624)

Johan Baptista van Helmont (1579–1644)

Franciscus Mercurius van Helmont (1614–1699)

Johann Valentin Andreae (1586 – 1654)



Marsilius Ficinus (1433 – 1499)

Lat. Übersetzungen der Werke Platons, Plotins, des Pseudo-Dionysius und des **Corpus Hermeticum** (2./3. Jhd. n.Chr.) **Hermes Trismegistos (Ἑρμῆς Τρισμέγιστος)**

Trismegistos aber, d.h. dreimal größter, nennt man ihn, weil er der größte Philosoph, der größte Priester und der größte König war. Denn es bestand die Sitte unter den Ägyptern, wie Platon schreibt, aus der Zahl der Philosophen die Priester und aus der Gemeinschaft der Priester den König zu wählen. Jener also überragte an Scharfsinn und Gelehrsamkeit alle Philosophen; daher zum Priester gemacht, übertraf er die gesamte Priesterschaft an heiligmäßigem Leben und Verehrung des Göttlichen; und schließlich erhielt er die Königswürde und stellte durch Gesetzgebung und Taten den Ruhm der größten Könige in den Schatten, so daß er zu Recht der dreimal größte genannt wurde.

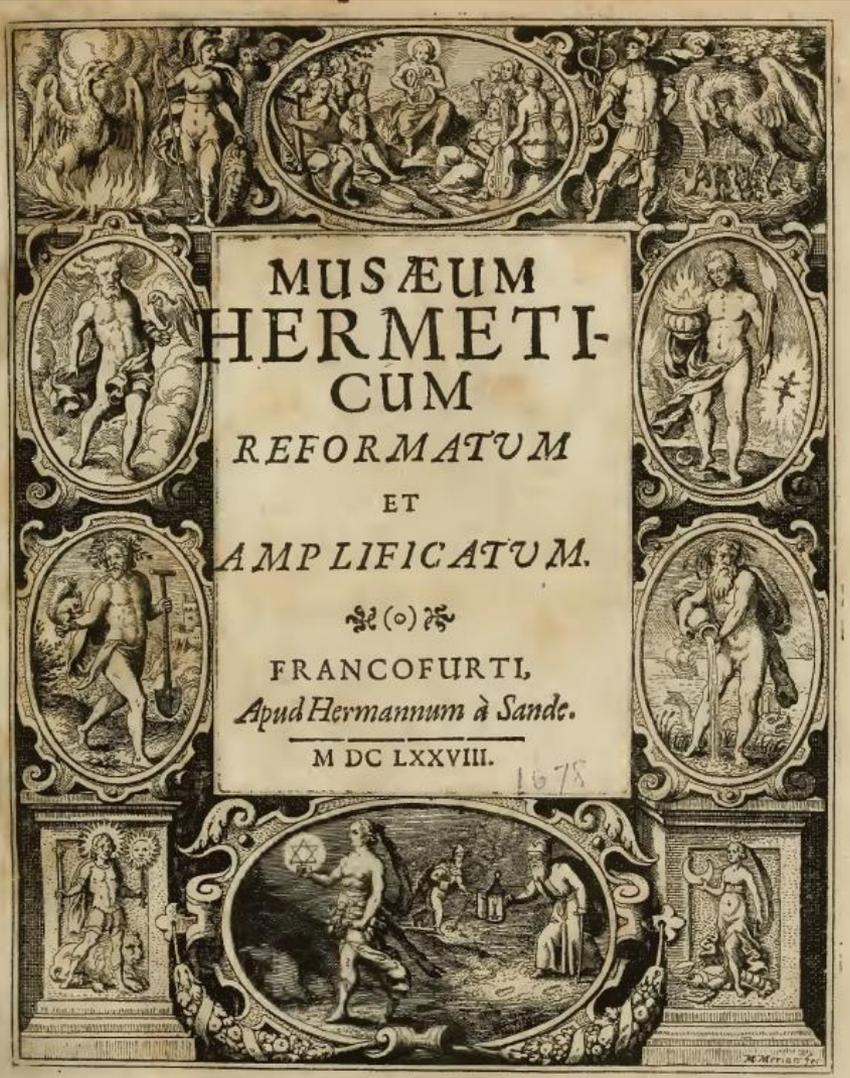
Dieser ist unter den Philosophen der erste, der sich von der Naturkunde und Mathematik ab und der Betrachtung des Göttlichen zu wandte. Als erster sprach er mit größter Weisheit von der Majestät Gottes, der Ordnung der Geister und den Wandlungen der Seele (Primus de maiestate Dei: demonum ordine: animarum mutationibus sapientissime disputavit). Daher wurde er der erste Urheber der Theologie genannt (Primus igitur theologiae appellatus est auctorum), gefolgt von Orpheus, der den zweiten Rang unter den alten Theologen erhielt. In die orphischen Mysterien wurde Agelaophemus eingeweiht, dem Agelaophemus folgte in der Theologie Pythagoras, dem wiederum Philolaos folgte, der Lehrer unseres göttlichen Platon. Somit gibt es eine einzige, in sich stimmige ursprüngliche Theologie von sechs Theologen, die in wunderbarer Ordnung zusammengewachsen ist, von Merkur ihren Ausgang nehmend und vom göttlichen Platon vollendet (Itaque una priscae theologiae undique sibi consona secta ex theologis sex. miro quodam ordine conflata est exordia sumens a Mercurio. a diuo Platone penitus absoluta).

Argumentum Marsilij Ficini Florentini, in librum Mercurij Trismegisti, ad Cosmum Medicem, patriae patrem (1463), in: M. Ficinus, *Opera omnia* (1576), vol. II, p. 1836.

Die in den Höhen sind, die sind in den Tiefen drinnen:/Was der Himmel zeigt, das hat füllig die Erde./Feuer, Wasser, beide sind fließend und Gegensätze: glücklich,/Wenn Du sie vermählst: das zu wissen, sei Dir genug!



Quia sunt in superis, haec inferioribus insunt:
Quod monstrat caelum, id terra frequenter habet.
Ignis, Aqua et fluitans duo sunt contraria: felix,
Talia si jungis: sit tibi scire satis!
D.M.àC.B.P.L.C.



Matthäus Merian: Frontispizien zu: *Musaeum Hermeticum*, Frankft/M 1625 (hier die Ausgabe 1678)